





Nach dem Essen will Daniela ihren Freunden ihre Gondel zeigen. Ihr Papa ist der berühmteste Gondelbauer von Venedig, und ihre Brüder nehmen jedes Jahr am Rennen teil.

»Ich durfte nie mitmachen, weil ich zu klein war«, erzählt Daniela. »Aber in diesem Jahr bin ich endlich dabei. Ich habe seit Monaten an meiner Gondel gebaut.«

Auf dem schmalen Gehsteig, der am Kanal entlangführt, biegen sie in eine Seitenstraße, wo wie auf einem Wasser-Parkplatz die Gondeln nebeneinanderliegen.

Aber was ist das?

Die Gondeln von Danielas Brüdern sind mit Stricken an ihre Pflöcke geknotet, doch an dem Pflock von Danielas Gondel ist der Strick durchschnitten worden! Von der Gondel fehlt jede Spur.

»Jemand muss sie gestohlen haben!«, ruft Daniela verzweifelt. »Nun kann ich nicht teilnehmen – und ich wollte doch allen beweisen, was in kleinen Leuten steckt.«

Giovanni, der älteste der Brüder, schäumt vor Wut. Aber Jim Knopf hat eine Idee.







Auf geht die wilde Jagd durch die nächtlichen, von Nebeln durchwallten Kanäle der Lagunenstadt. Nur hier und da leuchtet ein farbenfrohes Kostüm aus der unheimlichen Schwärze. Jim und Lukas geben ihr Bestes, und Emma zischt wie ein Pfeil durch das Wasser, das an ihren Flanken hochspritzt. Plötzlich springt Daniela vom Sitz. »Da vorn!«, ruft sie. »Das ist meine Gondel!« Durch die Nebel sehen Jim und Lukas gerade noch, wie ein als Gespenst verkleideter Gondoliere mit seiner Gondel um eine Häuserecke biegt. »Nichts wie hinterher!«, ruft Jim.